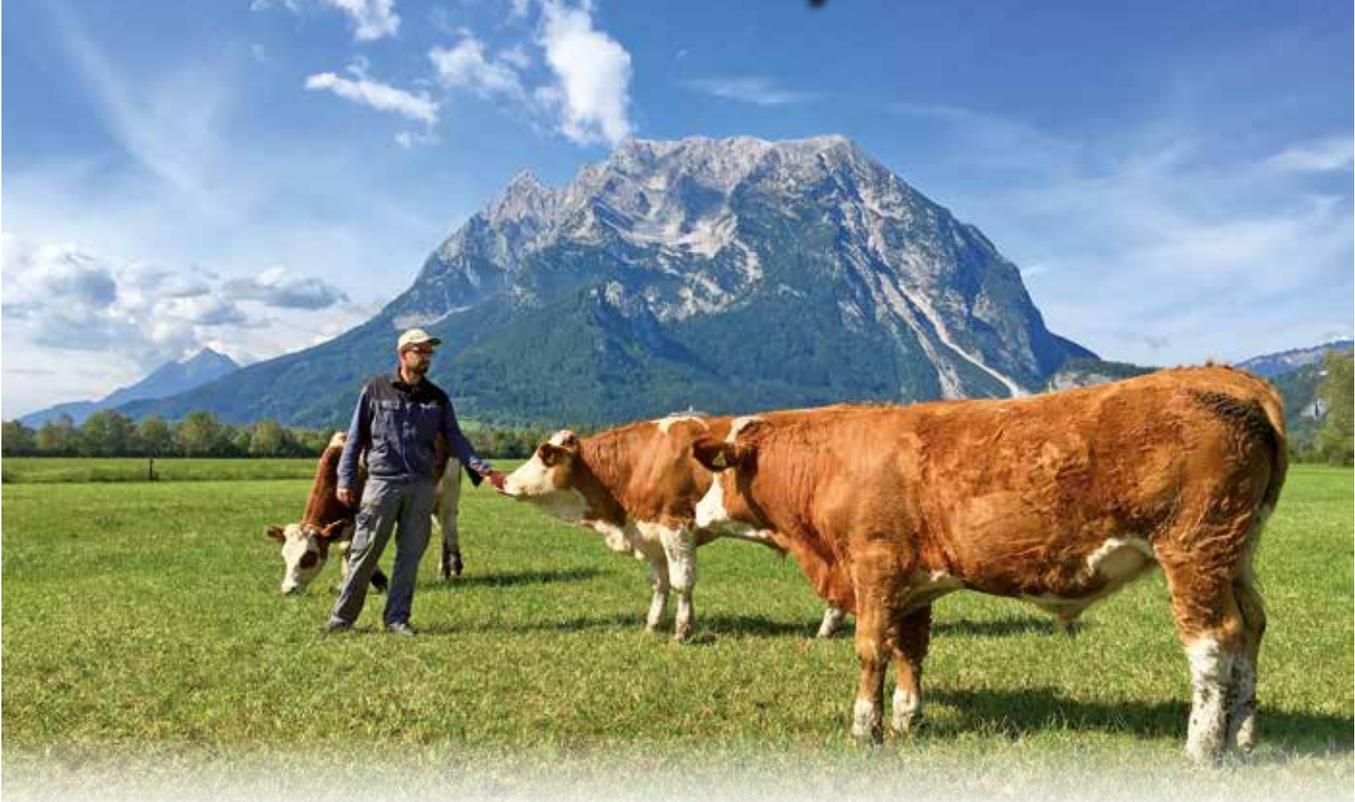


Auf welches Weidesystem setzen?



Priv.-Doz. Dr. Andreas Steinwider, Bio-Institut der HBLFA Raumberg-Gumpenstein (Ö)

Das Weidesystem muss eine gute Ausnutzung des Graszuwachses für die Milch- und Fleischerzeugung ermöglichen und zu einem stabilen Pflanzenbestand führen. Ein möglichst gleichbleibendes Weideangebot (hohe Qualität und gleichbleibende Menge) wird angestrebt und es sollen nur minimale Weidefuttermittelverluste auftreten. Aus ökologischer und betriebswirtschaftlicher Sicht sind nachhaltige, verlustarme und arbeitssparende Weideformen gefragt.

Intensive Standweide oder Kurzrasenweide

Bei Kurzrasenweidehaltung wird über die gesamte Vegetationsperiode mit hohem Weidedruck gearbeitet. Dabei wird die Weide nicht bzw. in maximal vier Schläge unterteilt. Die Fläche ist praktisch über die gesamte Weidesaison besetzt. Wenn eine Ruhezeit vorliegt, dann dauert diese nie länger als eine Woche. Es muss soviel nachwachsen, wie die Tiere täglich fressen: „Das Futter muss ihnen in das Maul wachsen“. Betriebe, die keine große zusammenhängende Weidefläche haben, rotieren ständig zwischen zwei bis sechs Weideflächen. Wichtig ist dabei, dass die Futteraufwuchshöhe ständig im Auge

behalten wird. Kurzrasenweideprofis messen daher die Grasaufwuchshöhe einmal wöchentlich und passen die Flächengröße an die Wuchshöhe an. Informationen zur Weide-Aufwuchshöhenmessung finden Sie im Kasten auf Seite 14 oder auf der Homepage der HBLFA Raumberg-Gumpenstein im Bio-Institut unter den Weide-Infos.

Kurzrasenweide im Jahresverlauf

Im Jahresverlauf muss die Fläche zumindest 2- bis 3-mal vergrößert werden, da der tägliche Futterzuwachs nach dem ersten Aufwuchs zurückgeht. Die anzustrebende durchschnittliche Aufwuchshöhe

beträgt etwa 6 bis 7,5 cm im Sommer. Speziell im Frühjahr muss mit hohem Weidedruck gearbeitet werden, damit die Gräser im vegetativen Stadium bleiben bzw. ins vegetative Stadium übergehen und durch stärkere Bestockung einen dichten Bestand bilden. Je geringer die Ergänzungsfütterung und je höher die Leistungen der Tiere sind, desto wichtiger ist eine ausreichende Wuchshöhe. Gemessen mit der Deckelmethode sollte diese dann im Bereich von etwa 7,0 cm liegen. Je höher die Wuchshöhe wird, umso größer wird aber auch das Risiko, dass Weideflächenbereiche nicht einheitlich genutzt werden und dann vermehrt Pflegemaßnahmen (Toppen etc.) notwendig werden. Der Weidebestand muss daher im Auge behalten werden. Eine Teilkoppelung der Kurzrasenweideflächen kann zur Lenkung der Tiere sinnvoll sein. Bei niedrig leistenderen Tieren (Ende Laktation, Kalbinnenaufzucht etc.) oder bei entsprechender Ergänzungsfütterung im Stall, sind geringere Aufwuchshöhen (5 bis 6 cm gemessen mit der Deckelmethode) möglich. ■

Messung der Aufwuchshöhe



Ein selbstgebautes Aufwuchsmessgerät mit Klemmmappe. Am unteren Ende des Holzstieles befindet sich eine Blechscheibe. Lusterhaken dienen der Führung des Leerrohres



Die Pflanzenhöhe wird entweder mit dem Zollstab oder mit speziellen Aufwuchshöhenmessgeräten durch wiederholte und zufällige Messungen (zumindest 50 pro Termin) erfasst. Für die Praxis kann die Zollstabmethode in Kombination mit einem Plastikdeckel empfohlen werden. Dieses Verfahren wurde an der LfL in Bayern für Praxisbetriebe entwickelt. Dabei wird in einen Plastikkübeldeckel (Durchmesser ca. 30 cm) ein ca. 3–4 cm großes Loch geschnitten. Dieser Deckel wird dann bei der Messung zufällig vor den Füßen auf den Boden abgelegt. Die Grasaufwuchshöhe wird dann durch das Loch im Deckel (Distanz Boden zu Kübeldeckel) gemessen. Dazu kann man sich auch ein bequemes Aufwuchshöhenmessgerät selbst basteln. Ein direkter Vergleich der mit den unterschiedlichen Methoden ermittelten Ergebnisse ist nicht möglich. Beispielsweise liegen die mit dem Aufwuchshöhenmessgerät (durch den Druck der schweren Platte je nach Pflanzenbestand und Bestandesdichte) ermittelten Werte bei 50–70 % der einfachen Zollstabmethode.

Tipps zum Selbstbau eines Messgerätes

Zum Selbstbau eines Aufwuchshöhenmessgerätes benötigen Sie einen Holzstiel

(1,8–2 m), einen Kunststoffdeckel, ein leichtes Elektro-Leerrohr (z.B. Evilon), 3 Lusterhaken zur lockeren Führung des Leerrohres am Holzstiel, ein Zollstabstück, Blechscheiben oder Beilagenscheiben, Schrauben, eine leichte Holzplatte oder Klemmmappe (als Messlistenauflage). Sie schneiden in die Mitte des Deckels ein Loch, dessen Durchmesser etwa 0,5 cm größer als der Holzstiel ist. Am unteren Ende des Holzstiels befestigen sie eine Beilagen- oder Blechscheibe, deren Durchmesser größer als das Deckelloch ist. In den Holzstiel schrauben Sie die 3 Lusterhaken zur lockeren (!) Führung des Leerrohres. Der Holzstiel wird von oben durch das Deckelloch geschoben und das Leerrohr wird am Deckel fixiert. Das leichte E-Leerrohr wird deswegen verwendet, damit das zusätzliche Gewicht am Deckel möglichst gering ist. Dieses überträgt die gemessene Aufwuchshöhe nach oben, wo am Holzstiel in passender Höhe der Zollstab fixiert ist. An den Holzstiel können Sie nun auch noch eine Klemmmappe schrauben, damit Sie beim Weiderundgang die Messergebnisse bequem aufschreiben können.

Beim wöchentlichen Koppelrundgang wird in jeder Koppel an 5–7 aussagekräftigen Stellen die aktuelle Weide-Aufwuchshöhe gemessen und in der Liste notiert.

Wo ist die Kurzrasenweide geeignet?

Die Kurzrasenweide ist eine sehr intensive Form der Beweidung und nur für Gunstandorte und bei guter Nährstoffversorgung geeignet, da der ständige Verbiss den Pflanzen Energie kostet und sie sehr viele Stoffe aus dem Boden benötigen. Daher müssen auch die Weideböden sehr aktiv sein sowie eine gute Wasserversorgung und eine hohe Umsetzungsrate aufweisen, damit die Weidepflanzen richtig und ausreichend ernährt werden können. Günstig ist, wenn die Weideflächen bei Kurzrasenweidehaltung eben, höchstens leicht geneigt und homogen sind. Zusätzlich müssen die Jahresniederschläge gut über die Vegetationsperiode verteilt liegen.

Weideregeln – Kurzrasenweide:

- zeitiger Weidebeginn im Frühjahr
- Aufwuchshöhe ständig beachten (6 bis 7,5 cm) und Tierbesatz darauf abstimmen

Umtriebsweide

Bei der Umtriebsweidehaltung (Koppelweide) wird die Weidefläche in gleich große Koppeln unterteilt. Es sind zumindest vier bis sechs Koppeln im Hauptwachstum und acht bis zwölf Koppeln im Herbst notwendig. Jede Koppel wird von den Tieren während einer Besatzzeit von zwei bis vier (sieben) Tagen (längere Perioden bei Jungtieren oder Mutterkühen möglich) beweidet. Die abgeweideten Koppeln sollten im Hauptwachstum etwa alle 15–20 Tage bestoßen werden. Die Koppelruhezeiten nehmen im Vegetationsverlauf zu! Beim Neueintrieb in die Koppel ist eine Grasaufwuchshöhe von etwa 8–15 cm anzustreben. Es ist auch eine Schnittnutzung bereits abgeweideter Koppeln für die Winterfütterung möglich. Die Koppelgröße ist an die Tieranzahl anzupassen. Bei Koppelweide ist das Futterangebot relativ gut steuerbar und dieses ist auch bei Trockenheit stabiler. Auch die Düngung in der Weidezeit bzw. eine eventuell notwendige Weidepflege sind einfacher durchführbar. Demgegenüber sind der Arbeits- und Materialaufwand sowie das Risiko für Trittschäden und Blähungen höher.

Weideregeln – Koppelsystem:

- kurze Besatz- und genügend Ruhezeit
- Weide nicht zu spät bestoßen (8–15 cm Aufwuchshöhe) und gut abgrasen lassen
- bei nasser Witterung nach Möglichkeit größere Flächen bestoßen

Portionsweide oder intensive Umtriebsweide

Bei jedem Auftrieb wird den Tieren innerhalb des Schlages zur bisherigen Weidefläche eine neue zusätzliche Weidefläche angeboten. Im Mittel sind pro Kuh und Tag etwa 70–110 m² Weidefläche notwendig. Eine laufende Beobachtung des Futterbestandes ist erforderlich, damit täglich ausreichend hochwertiges Futter vorhanden ist. Die Aufwuchshöhe des Futters im täglich frisch dazugesteckten Bereich soll bei 15 cm liegen. Damit das Futter nicht auswächst, ist es ratsam,

regelmäßig neue Weideflächen zu bestoßen. Die Portionsweide ist sehr leistungsfähig und bei gutem Management für Hochleistungstiere geeignet. Sie kann gut mit der Koppelwirtschaft kombiniert werden, jedoch ist der Aufwand an Arbeitszeit und Material hoch.

Ungünstig ist die Portionsweide, wenn eine Fläche über einige Wochen beweidet wird. Hier fressen bzw. vertreten die Tiere den Folgeaufwuchs auf der abgeweideten Fläche und das Futter in den letzten Portionsstreifen ist dann schon überständig. An nassen Tagen befindet sich dann eine große Tieranzahl auf einer relativ kleinen Fläche, was zu großen Trittschäden und Bodenverdichtungen führen kann. Gerade bei der Herbstweide stellt dieser Aspekt ein sehr großes Problem dar.

Weiters ist die Pflanzendecke weniger dicht als bei Kurzrasenweidehaltung ausgebildet und die Tiere sind beim Weiden unruhiger. Zusätzlich ist das Blährisiko aufgrund des hastigen Fressens erhöht.



Messen der Aufwuchshöhe mit der Deckelmethode

Weideregeln – Portionsweide:

- täglich 1 – 2 x frische Futterzuteilung
- bestoßen der Fläche bei einer Aufwuchshöhe von 15 cm
- abgeweidete Flächen nach spätestens 3–4 Tagen abtrennen
- bei nasser Witterung oder bei Überweidung von Wiesen (Mähnutzung) nach Möglichkeit keine Portionsweidehaltung durchführen

KLAUENPFLEGE-TIPP



Wie kann ich Klauenverletzungen bei gefrorenen Laufgängen vermeiden?

Mag. Manfred Kampusch, landwirt.com

Dazu sagt Klauenpfleger Erich Stockinger:



Erich Stockinger

- „Bei eisigen Temperaturen frieren die Laufgänge an, daher empfehle ich bei Neubauten, Laufgänge mit Gummiauflagen auszustatten. Diese schonen die Gelenke der Tiere und frieren im Winter nicht so schnell an.“
 - Bei älteren Stallungen, wo die Laufgänge mit einem Traktor oder Hoftrac befahrbar sind, die Laufgänge an den eisigen Tagen mit Stroh einstreuen. Somit ist die Rutschgefahr gebannt und unter dem Mist ist es warm. Die Entmistung kann nach dem Entfernen der Strohmatten problemlos gestartet werden, da hier eben nichts eingefroren ist!
 - Wenn möglich zu diesen Zeitpunkten keine Tiere umstallen und auch den Klauenpflegetermin auf später verschieben, um keine Verletzungen der Tiere zu riskieren.
 - Wichtig ist im Winter, vor allem die Hygiene im Stall im Auge zu behalten, um dem Thema Mortellaro vorzubeugen!“
- Erich Stockinger ist Klauenpfleger, Futtermittelberater und seit 2017 auch Kuhsignal-Trainer: „Mir ist es wichtig, bei der Klauenpflege den gesamten Betrieb im Auge zu haben. Das beginnt beim Beruhigen der Tiere, was ich homöopathisch mache. Ich checke die Fütterung und mache einen Gang durch den Stall, um auf Kuhsignale zu reagieren“, ergänzt d. Experte.

Weiterführende Infos:

Auf der Homepage des Bio-Instituts der HBLFA Raumberg-Gumpenstein finden Sie eine kostenlose Info-Plattform mit wertvollen Tipps zur Weidehaltung vor (www.raumberg-gumpenstein.at/weideinfos).